

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Helga Hürkamp: Use Benni ...

Helga Hürkamp

Regendag

Maakt de griese Regendag,
dien Gemäut mautlos un matt,
dann pinsel neit den ollen Weg,
in ene friske klaorlechte Welt.

Hool den Farvpott,
quass bunt aal dat Duffe,
maol di den Heven süverblau,
mit witte Segelwulken,
tunk in frisket Greun
wat smeerig, schmutkerig,
up faohle Blaumen rosableik
tupp 'n Streek satt- gleihnigroot,
dortüsken löchtend güldengolde
Sünnensprenkels ohne Taohl.

Helga Hürkamp

Use Benni ...

In sien Dööpbauk hööt he Benjamin. Doch alle näumen üm kort un knapp Benni. He wör dat jüngste Kind, een Noquack seggt man wull. No de dree Wichter mößden de Öllern lange Jaohre up üm täuven.

Wat een krüdig Kerlken, un nücksk noch bovenbott. Benni wör de Sünnenschien in 'n Huuse. Wat kunn he leev utkieken. Doch de lüttke Fent har 't uk ääldeedick achter de Ohr 'n. He möchde siene Süsters rein tau gern in de Haore rappen, off de Maolsticken ut de Schaultaske stibitzen un verstoppen. Wenn de Wichter dann upmucken güngen de Öllern dor gegenan: „Use Benni deit dat nich! Nee, he deit dat nich! Dann häbt gi üm sicher targt.“ De lütke Knevel hüllt dann faoken de Hannen vör 't Gesicht un dackerde bi siene Moder up 'n Schoot. De Wichter over, aopde he mit Ützengesichter achterher.



At he in de Flegeljaohre kööm, wör he bi jeden Spiejöök mit dorbi. Den Schaulmester „Wippsteert“, so näumen se üm, käden se stillken dat Rad, wat he vergeet afftausluten, mit 'n dicke Kään an 't Brüggenglind faste. De hibbelige Mann palaverde rund üm sik tau, at he sienen Drahtesel so tau Gesicht kreeg. De Blickschmidt mößde mit de isern Saogen komen un dat Rad losficheln. Benni un siene Helpslüe kömen in Verdacht. „Nix anmarken laoten!“ säa he an siene Frönde. Ganz lammfromm keek he sik dat Wark an un meende: „Well sowat maakt, de mott 'n Laoge vör de Bücks hebben. Un at siene Öllern van de Saoke hören, güng Voder stollt at 'n Paagelhaohn övern Hoff un krähde: „Use Benni wör dat nich! Use Benni deit dat nich!“

Eenes Daoges klüngelde Benni weer sienen naohsten Streich bie-nänner.

Do kööm üm de Taufall tau Hülpe. Up 'n Dackböön, in de grode Runddeckeltruhe fünd he dat olle Blooshöörn van sienen Opa.

De fössige, inbilske Tant Tilla an de Karkstraot wull he nohsten maol richtig Angst injaogen, At dat aobends düsterde, luurde he achter de Hüser.

Tant Tilla klinkde de Döörn up un güng so at immer üm düsse Tied no de Andacht. In 'n Straoten- Laternenschien kreeg he ehren groten Haut mit de Feern in 'e Kenns. Do blosde he vull Pust in dat grode Höörn. Grusig güng dat Geluut dör de Straoten. Tilla schrück tausaoemen, dat güng ehr dör Mark un Bein. Se larmde wat dat Halslock hergeev un ganz heisterig schrevde se: „Huuu, dat jüngste Gericht! De Hilgen bloost! Dat jüngste Gericht is naoh!“, un dann sackde se flau tausaoemen. Lüe de vörbi kömen brochden Tant Tilla weer up de Bein un beruhigen dat Menske. Gott Dank nix wör broken. Blots de gaude Haut har hier un dor 'n Knuff affkregen.

Dat Schnacken van de Bloserei wat dat Weltende ankünde un dat Flauweern van Tilla güng dör 't ganze Döörp. Immer weer un immer mehr Lüe menden, dat wör Benni wäsen. Doch dör har 'n se bi siene Öllern in 't Fettnäppken trään. At ut eenen Mund schrillde dat: „Use Benni deit sowat nich! Use Benni wör dat nich!“

Benni un siene Kumpels wör 'n all längere Tied neiwinig, wo dat mit de Rokerei vör sik güng. Jeder bröchde erst maol 'n Päckken Zigaretten mit. Se dröpen sik up 'n Kreienkamp achtert Äuver. De Damperei un de Hausterei kömen in Gang. Paffken, Rook inaomen, dör de Näsenlöcker blosen, hausten, un immer weer un mehr, bet se kaisig üm de Näsen. At he tau Huus wör, schnüffelde siene Moder un mennde: „



Benni häst du rookt?“ Neee, wo kumms du up sowat! Miene Frönde de rookt! De Damp is mi sicher in 'n Tüge behangen bleven.“

Frühtiedig krööp he in't Bedde. Sien Maogen wör doch 'n bäten rebellsk. An 'n nohsten Morgen bleev he liggen. He kunn leip upstohn. He wull uk nich upstohn. Siene Schauklasse schreev den Mathetest. Üm slöög de kolle Sweit ut, wenn he dor man an dachde. Aff un an 'n blauen Dag mit Stütken un Kamellentei kunn wisse nich schaoeden. Do hörde he de Öllern in de Köken herüm pultern un kloor un dütlük Moders Stimm: „Glöövs du, dat use Benni rookt?“ Un dann luutstark Voders Gesagg; „Rookt? Nee, nee! Use Benni deit dat nich! He deit dat wisse nich!“ Dat Schuur wör erst maol vörbitrocken, up siene Öllern wör Verlaot. Deep musselde he sik unnern Pööl un ratzde.

No twee Wäken Pause kömen de Bucktööge bi Benni weer van Dag. Erst maol Raotsitten mit siene Kumpels. Se wullen in 'n halfdüstern Draohtband över den lüttken Keierpadd trecken. Wenn dann aobends de langstökerige Chormester, de 'n rechten „Wulkenkieker“ wör, mit sien Geigelken vörbigüng, schull he längelang strukeln. Se gniffeln nu all, wo putzig dat wull utsehg, wenn he up de Grund herümwäuhle.

Doch alles lööp verdwesk. De Chormester krankde un kunn nich musizeern, un kööm uk dorüm nich tau Fall. Tau allem Övel vertukelde sik Meiers Opa in de Draohtbänner. De olle Mann franterde üm sik, leeg klabatts an 'e Grund un wör bedusst. Tau'n Glück kööm een jungen Mann tau Hülpe. He wiskede üm den Dreck un dat Blaut ut 'n Gesicht un spröök üm Maut tau. Dann rööp he den Krankenwaogen un den Schandarm. Opa leeg nu dootaff in 'n Krankenhuus. Dat Bein wör broken, twee Rippen anknackt, de Lippen upbossen. Dat ganze Liev vull Buulen un blaue Placken.

De Schandarm kreeg 'n Henwies, Benni un siene Konsorten wör 'n up den Keierpadd wäsen. Nu stünd Benni ganz kaduck vör den Dreiguner in 't Verhöör. Sien Hart bubbleerde angstig, siene Ogen keeken tronennatt. Nu seet he in 't Nück! Immertau keek Benni no siene Öllern, Wat wör ehr ankomen? Se stünnen dor stockstief, keken verduzt un knepen den Mund faste tausaoemen.



Langsaom, Faut för Faut gaiht hei dör dei Allee, dei Stadt tau. At hei up den Marktplatz kummp, kick hei up den groten, hellüchtenden Dannenboom. Dor sütt hei den lüttken flasshoorigen Jungen. Dei Papa hollt üm faste anne Hand. Mit fraidigen Oogen kiekte beide inne Kessenlächter. „Feiern alle Menschen Weihnachten?“, fraogt dei lüttke Kerl. „Jao, Wiehnachten is för jedenein uppe Welt. Dei Lüe möt aower begriepen, dat dat Christkindken för aale uppe Ern kaomen is“, sägg dei Papa sin-nig un straakt sien Jungen äöwert Blondhoor.

„Glieks, glieks, glieks in miene Bude roop ick mien Papa an“, denkt Matthis un gaiht nu mit ieligen, fasten Träen nao siene Bude tau.

Heinrich Siefert

Nich verloren

De drocke Tied is nu nich mehr
 Hilligaabend steiht vör Döör
 De Stünnen gaohet man sachte hen
 doch in de Uulenflucht
 lüüd't aal de Klocken luut un hell
 vertellt mit Klang so blied:
 Christ is geboren – uk in us Tied!
 De Mensken all, sünd nich verloren
 dat is de Böskup
 Johr üm Johr
 Un doch uk
 aaltied wedder nei

